

Couverts, Broschüren, Pizzakartons: In vielen Papierprodukten ist Gift enthalten. Einer Berner Druckerei hat das nicht gepasst – ihr neues Konzept hat auch andere Firmen angesteckt.

Von Brigitte Wenger



Hauptsächlich wird hier gedruckt und gestanzt, aber im Innenhof der Druckerei Vögeli im Emmental arbeiten auch Bienen und produzieren Honig. (2. März 2023)

Druck machen gegen Schadstoffe

Auf den ersten Blick sieht die Druckerei Vögeli im Emmental aus wie jede andere: Grosse Maschinen stehen in einer riesigen Halle, sie drucken Papier und stanzen Karton, falten Bögen und kleben Schachteln. Es riecht nach Farbe und Leim, und es ist so laut, dass man sich kaum versteht. An diesem Montagnachmittag wird ein Lehrmittel gedruckt, das Kindern die Schweizer Kantone erklärt. Renato Vögeli nimmt eines in die Hand. «Dem Verlag ist es wichtig, dass sowohl Papier wie auch Druckfarbe frei von jeglichen Schadstoffen sind», sagt er laut.

Das ist nicht die Norm. Kaum jemandem ist bewusst, was wir mit einem Briefcouvert, mit einer Broschüre oder einer Pizzaschachtel in den Händen halten: Papier, wofür Wälder abgeholzt wurden, das mit giftigen Stoffen behandelt und mit Farben bedruckt wurde, die lange in der Umwelt bleiben. «Klar haben wir hier in der Schweiz ein weltmeisterliches Recyclingsystem», sagt Renato Vögeli, 44, der die Druckerei in Langnau mit seinem Bruder in vierter Generation leitet. Hierzulande gelangen 80 Prozent der Papier- und Kartonabfälle ins Recycling, dort lassen sich die Papierfasern sieben- bis achtmal wiederverwenden, und über 90 Prozent unserer Drucksachen entstehen aus Recyclingpapier. «Aber das Problem ist, dass beim Recyclingprozess 30 Prozent der Masse als Abfall auf Deponien oder in der Kehrichtverbrennung landet. Und in diesem Abfall ist Gift drin.»

Von der Wiege zur Wiege

Für die Brüder Vögeli und ihre rund 50 Mitarbeiter ist Recycling deshalb nicht gut genug. Sie setzen auf die Königsdisziplin der Kreislaufwirtschaft: Cradle-to-Cradle, von der Wiege zur Wiege – alle Stoffe können nach Gebrauch in den biologischen Kreislauf zurückgeführt werden. Wie ein Baum, dessen Blätter im Herbst zu Boden fallen und im Frühling als Nährstoffe von den Wurzeln aufgenommen werden. Cradle-to-Cradle-Abläufe können sich Firmen nach global anerkannten Standards zertifizieren lassen, in vier verschiedenen Stufen. Als weltweit



Familienbetrieb: Renato Vögeli (rechts) mit seinem Bruder Markus.



Viele Lieferanten haben sich in den Kreislauf einbinden lassen. Sie stellen jetzt zum Beispiel Farben und Lacke aus natürlichen Harzen statt wie vorher aus Erdöl zur Verfügung.

erste Druckerei haben die Vögeli den Goldstandard beantragt und 2019 erhalten. Das heisst: Nulltoleranz bei Schadstoffen, alles ist biologisch abbaubar und zu hundert Prozent mit erneuerbaren Energien produziert.

Auf Ökostrom hat die Druckerei schon vor 20 Jahren umgestellt, auf dem Dach steht eine Photovoltaikanlage, geheizt wird mit Abwärme, gekühlt mit Grundwasser. Und im Innenhof leben Bienenvölker, die Honig für nachhaltige Werbegeschenke liefern. Doch was immer die Vögeli auf ihrem eigenen Areal unternehmen: Im gesamten Produktionskreislauf ist ihre Druckerei nur ein Rädchen. Material wie Papier und Farben bezieht sie von Zulieferern, und auch diese Dinge müssen nachhaltig produziert werden, damit das Cradle-to-Cradle-Prinzip funktioniert.

«Das hat bei unseren Lieferanten zum Teil viel Überzeugungsarbeit gebraucht», erinnert sich Renato Vögeli. Einige sind abgesprungen, weil ihnen der anfängliche Mehraufwand zu gross war. Vielleicht war es ihnen zu kompliziert, Papier ohne das für Wasserorganismen giftige Chlor zu bleichen, oder zu teuer, Alternativen für nicht abbaubare Farbpigmente zu finden. Dass die Umstellung aufwendig ist, haben die Vögeli auch im eigenen Betrieb gemerkt. «Bei uns hat es sicher ein Jahr gedauert, bis wir unsere Prozesse angepasst hatten», sagt Vögeli. «Die Farben verhielten sich in den Druckmaschinen anders, und manchmal war eine enge Zusammenarbeit mit den Kunden wichtig.»

Doch viele Lieferanten haben sich auch in den Kreislauf einbinden lassen. Sie stellen jetzt zum Beispiel Farben und Lacke aus natürlichen Harzen statt wie vorher aus Erdöl zur Verfügung. Um solche Neuerungen voranzutreiben, sind die Vögeli auch selber tätig geworden: 2016 haben sie zusammen mit einer österreichischen und einer dänischen Druckerei etwa 800 000 Euro in die Entwicklung und Zertifizierung von schadstofffreiem Papier und Farbe investiert.

Die Aufwände scheinen sich zu lohnen. Im schrumpfenden Druckmarkt konnten die Emmentaler laut Vögeli neue Kunden gewinnen. Nicht mehr hauptsächlich regionale, sondern eher solche aus Zürich, oft junge

Firmen, Startups, KMU. Im sich wandelnden Markt setzen die Vögeli zudem vermehrt auf Verpackungen statt auf Broschüren und Hefte: plastikfreie Kartonverpackungen für umweltbewusste Kleiderhersteller, für gesunde Lebensmittel und ökologische Kosmetika. Renato Vögeli's eigene Visitenkarte ist eine Idee aus dem Team: Sie enthält Blumensamen und ist biologisch abbaubar.

«Wir sind das von Anfang an falsch angegangen»: Diesen Satz sagt Vögeli mehrfach. Er meint damit nicht sich selbst, er meint die Menschheit. Wir nehmen Rohstoffe, stecken Energie rein und verschwenden sie – take, make, waste – eine lineare Wirtschaft mit viel Abfall. «In einem konsequenten Cradle-to-Cradle-Kreislauf fällt keine Umweltverschmutzung, kein Abfall an, alles wird wiederverwendet oder zurückgegeben.»

Noch gibt es grosse Lücken

Auf dieses Ziel arbeiten die Vögeli hin, aber von einem geschlossenen Kreislauf sind auch sie noch weit entfernt: Ihre Prozesse haben einen Start und ein Ende. Weil rezykliertes Papier Reste von Giftstoffen enthält, braucht die Druckerei Frischfaserpapier, für das, selbst wenn es höchste Nachhaltigkeitsstandards erfüllt, doch immer neue Bäume gefällt werden müssen. Und ihre Broschüren und Verpackungen tragen wir Endkunden in die gewöhnliche Recyclinganlage, wo wieder 30 Prozent Abfall entsteht. Erst wenn alle Druckereien giftfrei drucken würden, wäre dieser Abfall sauber und könnte zum Beispiel als Dünger verwendet werden. «Immerhin», sagt Renato Vögeli, «bringen wir nicht noch mehr gesundheits- und umweltschädliche Stoffe in Umlauf.»

Ob es auch gut fürs Geschäft wäre, wenn alle Druckereien im Kreislauf wären, ist eine andere Frage: Heute hebt sich von der Masse ab, wer nach Cradle-to-Cradle produziert; die sauberste Druckerei zu sein, ist für die Vögeli ein vorteilhaftes Alleinstellungsmerkmal. Warum gerade sie vorangingen, kann Renato Vögeli nur vermuten: «Vielleicht, weil wir im Emmental besonders naturverbunden sind oder weil wir in der vierten Generation schon an die nächste denken.»